

Der heroische Kampf gegen

Die «Libera Stampa», die Zeitung der Tessiner SP, war strikt antifaschistisch. Mussolini verfolgte ihre Berichterstattung argwöhnisch, der Bundesrat zensierte die Zeitung mehrmals und die SP Schweiz liess ihre Tessiner Genossen immer wieder im Stich, weshalb diese im Untergrund agierten.

Am Mittwoch, 23. April 1941, erschien die Tessiner Tageszeitung «Libera Stampa» («Freie Presse») in Form einer einzigen, fast leeren Seite, in deren Mitte sich die Mitteilung fand: «Wir informieren unsere geschätzten Abonnenten und Leser, dass unsere Zeitung aufgrund einer Anordnung aus dem Bundesamt für Presse und Radio für drei Tage eingestellt wird. Die nächste Ausgabe erscheint am Samstag, den 26. April. Die Direktion der Libera Stampa». Die Reaktion der Bevölkerung fiel wie beabsichtigt aus: Man informierte sich, um den Grund der Zensur herauszufinden. Als sich herausstellte, dass das Publikationsverbot wegen kurzer Passagen aus dem Artikel «Zum Verständnis von Amerika: Lincoln und die Freiheit» erlassen wurde, die als Hitler- und Mussolini-feindlich taxiert worden waren, wandte sich die Stimmung gegen die Behörden, die vor ausländischen Protesten eingeknickt waren, anstatt die Schweizer Unabhängigkeit zu verteidigen. Mit ihrer Massnahme wollte die Redaktion die Zensurpolitik anprangern, die auf ein Bundesratsdekret vom 26. März 1934 zurückging, am 8. September 1939, vor dem Hintergrund des Kriegsausbruchs, sowie am 6. Januar 1940 nochmals verschärft worden war und vor allem die linke Presse betraf.

Treffpunkt für italienische Antifaschisten

Die «Libera Stampa» wurde 1913 gegründet, ab 1920 erschien sie als Tageszeitung. Anderthalb Jahre nachdem Mussolini die faschistische Bewegung gegründet hatte, entstand im September 1920 in Lugano die erste faschistische Gruppierung ausserhalb Italiens. Die «Libera

Stampa» wurde antifaschistisch, ihr Herausgeber, Guglielmo Canevascini, kannte Mussolini noch aus der Zeit, als dieser als sozialistischer Funktionär gearbeitet hatte. Nach dem «Marsch auf Rom» und der folgenden Machtergreifung Mussolinis 1922 wurde die Redaktion Treffpunkt und Arbeitsort für die noch wenigen italienischen Flüchtlinge. Allen voran Vincenzo Vacirca, ehemaliger Chefredakteur von «Avanti!», der Zeitung der italienischen Sozialdemokratie. Er verfasste moderat formulierte Artikel. Härter im Ton war Angelo Tonello. Er kam 1925 in die Schweiz und wurde bereits am 5. Januar 1926 mit der Ausschaffung bedroht. Es folgte

Nach dem «Marsch auf Rom» und der folgenden Machtergreifung Mussolinis wurde die Redaktion Treffpunkt und Arbeitsort für die noch wenigen italienischen Flüchtlinge.

eine Polemik zwischen den Genossen, die Tonello und die freie Meinungsäusserung unterstützten, und dem konservativen Bundesrat Giuseppe Motta, der hoffte, die «Libera Stampa» mundtot machen zu können, da diese die einzige italienischsprachige sozialdemokratische Zeitung in Europa war, die Mussolini im Visier hatte. Dieser wiederum verfolgte die Berichterstattung genau, wie Antonio Scanziani in einem Artikel am 22. Oktober 1926 im liberalen «Dovere» berichtete, nachdem er bei einem Besuch in Mussolinis Residenz eine «Libera Stampa» auf dem Schreibtisch gesehen hatte, in welcher der Duce mit blauem Farbstift Zeilen markiert hatte.

Am 1. Mai 1934 präsentierte sich die Zeitung mit einer traditionell diesem Fest- und Kampftag gewidmeten Titelseite, mit einem Holzschnitt von Aldo Patocchi, der einen Gekreuzigten vor dem Karl-Marx-Hof, der Arbeitersiedlung in Wien, zeigte. Tonello verfasste ein Gedicht auf die Märtyrer von Österreich, in welchem er Kanzler Dollfuss und Papst Pius XI. angriff. Dieses Gedicht war der Anlass für die Ausschaffung Tonellos, der am 20. Juni nach Frankreich verfrachtet wurde, wo er in Armut leben musste.

Gegen die faschistische Unterwanderung

Ab 1927 arbeitete auch Randolfo Pacciardi mit, ein republikanischer Anwalt und Gründer der 1923 entstandenen Bewegung «Freies Italien». Mit ihm begann die Tageszeitung einen Krieg

gegen die Unterwanderung des Kantons durch ein Netz faschistischer Spione. Ende Mai 1928 veröffentlichte die «Libera Stampa» eine Artikelserie unter dem Titel «Zur Eroberung des Kantons Tessin», die grosses Echo auslöste. Pacciardi selber wurde Opfer dieses Spionagerings, als ihn einer der Agenten denunzierte. Er erhielt die Aufforderung, das Land bis zum 15. Februar 1933 zu verlassen, da er «das lebendige Zentrum einer unerwünschten politischen Agitation» sei, wie im Bundesratsbeschluss vom 3. Februar 1933 nachzulesen ist. Die «Libera Stampa» bezeichnete darauf Bundesrat Giuseppe Motta, den damaligen Aussenmi-

nister, als Handlanger Mussolinis im Gewand eines Staatsmannes.

Die Abreise Pacciardis wurde von verschiedenen Protestaktionen im Kanton und mit einem Abschiedessen am 12. Februar in Lugano begleitet, an dem auch Persönlichkeiten von ennet dem Gotthard wie Hans Oprecht, SP-Nationalrat und Sekretär des VPOD, teilnahmen. Zwischen 1933 und 1936, als Pacciardi in Spanien als Kommissar im Bataillon Garibaldi kämpfte, kehrte er oft heimlich ins Tessin zurück, um seine Verbindungen zu pflegen.

Die Rolle der SP Schweiz

Die «Libera Stampa» war zu einem Widerstandszentrum im Ausland geworden, aber ihre Aktivitäten überstiegen ihre finanziellen Mittel bei weitem. Deshalb wandten sich Amilcare Gasparini, der Tessiner Vertreter im Vorstand der SP Schweiz, und Piero Pellegrini, ab 1936 Herausgeber der Zeitung, mehrmals an die SP Schweiz, die nach langen Diskussionen Unterstützungsbeiträge sprach. Diese Diskussionen zeigen die beiden hauptsächlichen Divergenzen auf: Einerseits hiess es, die Tessiner würden die mühsam zusammengetragenen Ressourcen der nationalen Partei einfach verschwenden. Dem stand die Idee gegenüber, die neuen Bewegungen der Rechtsextremen seien auf der Basis der Demokratie und von parlamentarischer Diskussion zu schlagen.

Mauro Cerutti erinnert in seiner Arbeit «Zwischen Rom und Bern, die italienische



Zum 125-Jahr-Jubiläum der SP Schweiz erscheint im Oktober die zweisprachige Publikation «Einig – aber nicht einheitlich»/«Une pensée unie – mais pas unique» im Limmat-Verlag. Das Buch kann vorbestellt werden unter www.redboox.ch



den Faschismus



diesem Falle sei es an der Bundesversammlung, Stellung zu beziehen. Die SP-Fraktion habe die Militärausgaben zurückzuweisen. Worauf Gasparini antwortete, wenn Grimm eine solche Haltung auf der Piazza Riforma in Lugano vertreten hätte, wäre er wohl auf der Stelle gelyncht worden.

Gegen die Legalität im Namen der Freiheit

Die Isolation der SP Tessin setzte sich auch in den 30er-Jahren fort. Zig Mal wurde die Legalität im Namen der Freiheit verletzt, auch von staatlicher Seite. Am 22. Mai 1932, anlässlich einer Demonstration der italienischen Kämpfervereinigung in Mendrisio, zu der die SP eine Gegendemonstration organisiert hatte, gerieten die Parteien aneinander. Danach publizierte die «Libera Stampa» einen Aufruf an die Sozialisten, in dem es hiess: «Wenn ein Faschist zu, wartet man nicht die Intervention der Behörden ab. Notwehr ist erlaubt.»

1933 organisierten sich sowohl die Tessiner Faschisten wie auch die Sozialdemokraten. Letztere hatten inzwischen die Geheimorganisation «Liberi e Svizzeri» («Unabhängig und schweizerisch») gegründet, die im Januar 1934 intervenierte, um den «Marsch auf Bellinzona» zu verhindern. Diese Niederlage bewog die Faschisten, die Verhaftung von Canevascini zu verlangen, der damals Staatsrat war und deshalb nicht mit dieser geheimen und militanten Organisation in Verbindung gebracht werden durfte. Nichtsdestotrotz verlangte Canevascini von Léon Nicole, dem Vorsteher des Genfer Polizei- und Justizdepartements im mehrheitlich sozialdemokratisch regierten Kanton, Pistolen für «Liberi e Svizzeri» zu liefern, was dieser im Namen der Legalität abschlug.

Der Krieg hinderte das Journal nicht, täglich gegen die faschistischen Diktaturen anzukämpfen, was die «Libera Stampa» zur Hauptzielscheibe der Zensur machte. Am 11. Juli 1940 lautete die Schlagzeile über die Schlacht zwischen der englischen und der italienischen Marine im Mittelmeer: «Italienische Kriegsschiffe auf der Flucht erwischt». Aufgrund des nachfolgenden Drucks aus Rom musste die «Libera Stampa» ihr Erscheinen während zweier Wochen aussetzen. Dies foht die Redaktion nicht weiter an, sie setzte ihren Kampf unvermindert fort. Der Sturz von Mussolini wurde mit Extra-Ausgaben gefeiert, reich an Informationen und Kommentaren. Es war der Beginn der schönsten Zeiten der Zeitung, die 1992 ihr Erscheinen einstellen musste.

Von Gabriele Rossi, übersetzt von François und Yves Baer
Gabriele Rossi ist Redaktor des Jubiläumsbuch und Leiter des Archiv der Fondazione Pellegrini Canevascini

Titelseite vom 1. Mai 1945 mit der Schlagzeile «Der Sozialismus aufersteht heute, lebendiger und kräftiger denn je, aus den Ruinen einer gewalttätigen Welt, die ihn töten wollte.»

Schweiz und die faschistischen 20er-Jahre» an die erste Diskussion zwischen Gasparini und der Parteileitung der SP Schweiz an der Sitzung vom 25. April 1924 in Zürich: Die faschistischen Schwarzhemden, welche die Volkshäuser und Redaktionen der sozialdemokratischen Presse in Italien zerstört hatten, hatten laut Gasparini Gruppen in Grenznähe stationiert, um Strafaktionen auf Tessiner Gebiet durchzuführen

– wobei sich in einem solchen Fall die Bevölkerung vereint gegen die Aggression wenden würde. Diese Aussagen bewogen Paul Graber zur Frage, wie sich die SP Schweiz bei einer faschistischen militärischen Invasion verhalten würde. Robert Grimm meinte, die SP könne im Kriegsfall nicht den Volksaufstand predigen und müsse die Verantwortung einer Militärintervention im Tessin von sich weisen, denn im